Nachrichten aus der Evangelischen Gesellschaft

Ausgabe 4/2025

Schatten und Licht Chancen

eva

„Große Veränderungen in unserem Leben können eine zweite Chance sein“

Harrison Ford, US-amerikanischer Schauspieler und Produzent

Vier
Minuten Hoffnung
Die Telefonbotschaft
der eva mit täglich
wechselnden Kurzandachten.
Jetzt anhören unter
07 11 . 29 23 33

Impressum
„Schatten und Licht“ wird für die eva Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V. von Klaus Käpplinger herausgegeben und erscheint vierteljährlich. **Anschrift:** Evangelische Gesellschaft, Büchsenstraße 34/36, 70174 Stuttgart, www.eva-stuttgart.de;
Telefon Spenden und Vertrieb: 07 11 . 20 54-3 16; **Redaktion:** Dorothee Schöpfer; **Telefon Redaktion:** 07 11 . 20 54-3 95;
Layout: wintergerst open; **Druck auf reinem Recyclingpapier:** RCDRUCK GmbH & Co. KG; **Fotos:** Alisa Butschkau, Jan Potente, privat, Julian Rettig, Martin Stollberg; **Titelbild:** Jan Potente

Ihre Unterstützung freut uns sehr!
Überweisen Sie Ihre Spende auf unser Spendenkonto oder online über **www.eva-stuttgart.de/helfen.**
Spendenkonto eva
Evangelische Bank IBAN DE 53 5206 0410 0000 2345 67

Initiative Transparente Zivilgesellschaft

Im Verbund der Diakonie

Liebe Leserinnen und Leser,

wir sprechen oft davon, dass wir fehlerfreundlich sein wollen. Wichtig ist, dass wir aus unseren Fehlern lernen und dass wir eine neue Chance erhalten. In dieser Ausgabe von Schatten und Licht stellen wir drei unserer Angebote vor, durch die Menschen eine neue Chance erhalten.

Da ist zum einen das „Haus der Lebenschance". Der Name ist für uns Programm. Junge Menschen im Alter zwischen 17 und 25 Jahren erhalten dort die Möglichkeit, den fehlenden Schulabschluss nachzuholen. Wobei es um viel mehr als „nur" den Unterricht geht: Die jungen Menschen erweitern dort ihre Kompetenzen, finden zu sich selbst, entdecken Stärken und Schwächen. So können sie an ihren Defiziten arbeiten und ihre Fähigkeiten ausbauen. Am Ende halten sie nicht nur den Hauptschulabschluss in Händen, sondern haben einen Plan für ihr Leben.

Damit es erst gar nicht dazu kommt, dass junge Menschen die Schulzeit ohne Abschluss beenden, gibt es Schulbegleitungen. Exemplarisch erzählen wir die Geschichte eines Jungen, der dank „seiner" Schulbegleiterin die Chance hat, trotz einer Autismus-Spektrum-Störung eine Regelschule besuchen zu können – und das erfolgreich.

Aber auch in fortgeschrittenem Alter ist es wichtig, dass wir die Chance für einen Neuanfang erhalten. Davon berichten wir am Beispiel des Wichernhauses. Dort leben alleinstehende arme Menschen, die aufgrund ihrer Geschichte einen besonderen Pflege- und Betreuungsbedarf haben. Im Wichernhaus werden sie so angenommen, wie das Leben sie geprägt hat.

Wir sind davon überzeugt, dass wir in der eva *mit den Angeboten, die wir Ihnen dieses Mal in Schatten und Licht vorstellen, in der Nachfolge Jesu unterwegs sind. Dass wir das umsetzen, was Jesus uns vorgelebt hat, nämlich uns und unseren Nächsten immer wieder eine neue Chance zu geben.*

In diesem Sinne freue ich mich, wenn Sie die Chance haben, auch diese Ausgabe von Schatten und Licht zu lesen, und wenn Sie unsere Arbeit im Dienst am Nächsten mit Ihrem Gebet, Ihrer Zeit und gegebenenfalls auch Ihrer Spende unterstützen.

Ihr

Pfarrer Klaus Käpplinger
Vorstandsvorsitzender

Hauptschulabschluss im Haus der Lebenschance

„Ich will nie mehr einen Tag meines Lebens wegschmeißen“

Im Haus der Lebenschance können junge Menschen ohne Schulabschluss an einem geschützten Ort einen neuen Anlauf nehmen. Zwei Schülerinnen erzählen.

Jeder verdient eine zweite Chance. Das sagt man oft so daher, doch manchmal ändert es ganze Lebensläufe. Eine schwierige Kindheit, Krisen oder andere persönliche Belastungen können Jugendliche leicht aus der Bahn werfen. Zug abgefahren?

Johanna*, 20 Jahre alt, hat ihren Hauptschulabschluss versemmelt. Psychische Probleme, Straßenkind, drogenabhängig, zu viel Unterricht geschwänzt, schließlich aufgegeben. „Die Schule war eigentlich nie das Problem, sondern die Lebenssituation“, sagt sie. Johanna hat eine zweite Chance bekommen: Im Haus der Lebenschance, einem Projekt der Evangelischen Gesellschaft und der baden-württembergischen Kommende des Johanniterordens, können junge Menschen zwischen 17 und 25 Jahren ohne private oder berufliche Perspektive ihren Schulabschluss nachholen. Johanna hat diese Chance ergriffen.

In den Räumen in der Altenbergstraße werden die jungen Menschen ein Jahr lang in kleinen Lerngruppen intensiv auf den Hauptschulabschluss vorbereitet. „Wir sind mit 14 Teilnehmenden gestartet, doch fünf haben bereits abgebrochen“, berichtet Daniela Pereira, eine der beiden Sozialpädagoginnen, die zum festen Team gehören. Selbstmotivation ist nicht nur die Eintrittskarte ins Haus der Lebenschance. Sie ist auch die Voraussetzung, um durchhalten zu können.

Diana hatte keine schöne Kindheit

Johanna und ihre Mitschülerin Diana* glühen geradezu vor Motivation. Die 25-jährige Italienerin kam vor fünf Jahren nach Deutschland, um hier eine Ausbildung zur Heilerziehungspflegeassistentin zu machen. Doch der Schulabschluss, den sie nach acht Jahren gemacht hatte, wurde nicht anerkannt. Auch Diana hatte keine schöne Kind-

** Namen geändert*

heit. Jetzt sagt sie: „Ich will nie mehr einen Tag meines Lebens wegschmeißen und habe so viel Motivation, dass ich anderen davon abgeben könnte."

Im Haus der Lebenschance begegnen sich Freiwilligkeit, Eigenverantwortung und eine feste Tagesstruktur. Und letztere, sagt Johanna, sei noch wichtiger, als im Unterricht zu sitzen. Die meisten kommen um 9.30 Uhr. Nach dem Frühstück beginnt der Unterricht in Deutsch, Englisch, Mathe und Gemeinschaftskunde. Mittags bereiten Daniela Pereira und ihre Kollegin Laura Schmid ein warmes Essen zu – auch mal ein Wunschmenü.

Sich zwischendurch auszuklinken, weil man im Unterricht nicht bei der Sache ist – das ist hier auch einmal möglich. Die Schülerinnen und Schüler erfahren viel Unterstützung und wenig Zwang. Auch Nachsicht, wenn sie sich – aus welchen Gründen auch immer – einmal gar nicht aufraffen können. „Wir werden trotzdem mit offenen Armen empfangen", erzählen Johanna und Diana. Aber eigentlich wollen sie sich die Frage, ob sie Bock auf Schule haben oder nicht, gar nicht mehr stellen. „Ich will nie mehr immer dieselben Fehler wiederholen und nie mehr enttäuscht sein von den Entscheidungen, die ich im Leben treffe", sagt Johanna.

Sie kommen ins Haus der Lebenschance, weil sie nun ein Ziel vor Augen haben. Als zusätzlichen Anreiz erhalten sie alle ein monatliches Stipendium von 100 Euro – vorausgesetzt, sie erscheinen pünktlich zum Unterricht und fehlen nicht unentschuldigt. Sonst gibt es Abzug. Und sie kommen, weil „wir hier wie eine kleine Familie sind". Noch nie haben die jungen Menschen in ihrem Leben so viel Zuwendung, Geborgenheit und Wertschätzung erlebt. Sie gestalten gemeinsam ihre Freizeit mit Ausflügen, Kino, Sport oder Spielenachmittagen. Im Haus der Lebenschance feiern sie zusammen Geburtstage und Weihnachten. In der Adventszeit ist der Tisch, an dem sie nachmittags für die Schule arbeiten, mit Kerzen geschmückt. Jeder und jede wird mit einem Adventstütchen bedacht, zu Nikolaus gibt es noch eine extra Überraschung.

Hilfe bei der Berufsorientierung, bei Bewerbungen und Behördengängen

Das Lernen beschränkt sich im Haus der Lebenschance nicht auf den Unterricht. Die jungen Menschen erweitern dort auch ihre Lebenskompetenzen und werden in hauswirtschaftliche Tätigkeiten miteinbezogen. Sie

erhalten Hilfe bei der Berufsorientierung, bei Bewerbungen und Behördengängen.

Für die Abschlussprüfung erstellen sie zu einem selbstgewählten Thema eine schriftliche Hausarbeit samt Präsentation. Dabei werden sie von den Sozialpädagoginnen unterstützt. Die Prüfungen in allen Fächern finden dann an einer staatlichen Schule statt. „Wer sich dafür anmeldet, besteht in der Regel auch", sagt Daniela Pereira.

„Meine Zukunft ist meine Motivation", beteuert Johanna noch einmal, die wie Diana ihren Hauptschulabschluss inzwischen in der Tasche hat. Ohne das Haus der Lebenschance hätte sie das nie geschafft. Auf die Frage, was sie sich noch wünschen würde, antwortet sie: „Dass sie hier auch einen Realschulabschluss anbieten."

Dorothee Fauth

Im Haus der Lebenschance können junge Menschen zwischen 17 und 25 Jahren ihren Hauptschulabschluss nachholen. Für einen Platz bewerben sich Interessierte mit einem Vorstellungsgespräch, in dem sie ihre Motivation zeigen. Wer aufgenommen wird, schließt mit den Mitarbeitenden eine Vereinbarung ab. Gemeinsam werden für jede und jeden Einzelnen individuelle Ziele festgehalten, die regelmäßig besprochen werden. Die Teilnahme ist für die jungen Leute kostenlos.

Mehr dazu erfahren Sie gerne bei
Sonja Hagenmayer
Ambulante Hilfen
für junge Erwachsene
Büchsenstraße 34/36
70174 Stuttgart
Telefon 07 11.20 54-2 56
Mobil 01 51.40 25 97 25
Sonja.Hagenmayer@
eva-stuttgart.de

Sonja Hagenmayer

Das Wichernhaus als Glücksfall

„Ich bin hier sorgenfrei“

Viele Jahre hat Roland Becker allein in Leonberg gelebt, doch er kam immer weniger zurecht. Dann nutzte er die Chance, ins Wichernhaus in Stuttgart-Kaltental umzuziehen. Ein Glücksfall für ihn.

„Das Zimmer ist für mich wie ein Vier-Sterne-Hotel“, sagt Roland Becker. Er schaut sich in dem möblierten Raum im Erdgeschoss des Wichernhauses der Evangelischen Gesellschaft (eva) um, der seit einigen Monaten sein neues Zuhause ist. Picobello aufgeräumt und sauber sieht er aus, das Bett ist frisch gemacht. Durch eine Glastür gelangt Roland Becker auf eine kleine Terrasse mit Blick ins Grüne. Das Wohnen im Erdgeschoss ist eine große Erleichterung für ihn: Seit er vor einigen Jahren bei einem Sturz den Oberschenkelhals gebrochen hat, muss er beim Gehen einen Stock oder den Rollator benutzen.

Fast sein ganzes Leben hat Roland Becker in einer Drei-Zimmer-Wohnung in Leonberg gelebt, in die er schon als kleiner Bub mit seinen Eltern gezogen war. „Ich bin in Rothenburg ob der Tauber geboren“, sagt er mit unverkennbar fränkischem Zungenschlag. Sein Vater, der bei der Post arbeitete, wurde versetzt, als Roland Becker im Grundschulalter war. So siedelte die Familie nach Leonberg um. Wenig später verunglückte der Vater tödlich. Roland Becker war nun Halbwaise. Sein Verhältnis zur Mutter beschreibt er als schwierig. Trotzdem zog er nie aus der elterlichen Wohnung aus und betreute sie bis zu ihrem Umzug in ein Seniorenheim.

Der Haushalt wurde ihm zu viel

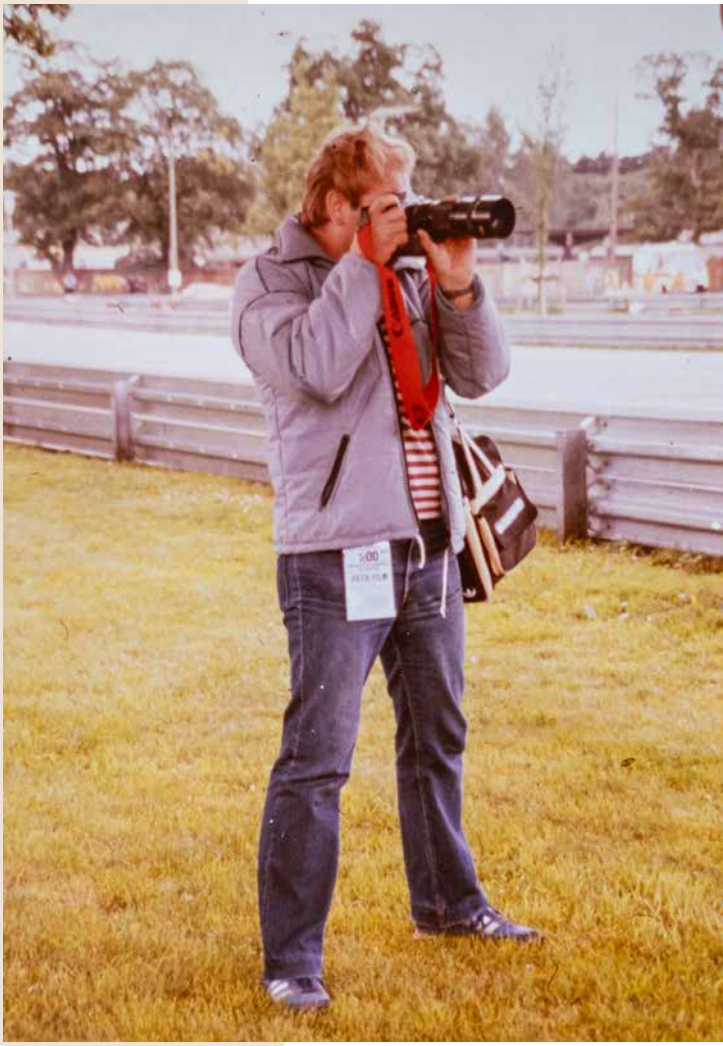
Danach hat er allein gelebt, doch im Lauf der Jahre fiel es ihm immer schwerer, seinen Alltag zu meistern: „Ich habe selbst gemerkt, dass ich mit der Wohnung nicht mehr zurechtkomme und sie verkommen lasse.“ Aus Langeweile habe er zu viel getrunken. Schließlich fragte er bei der Stadtverwaltung in Leonberg nach Unterstützung und wurde an den Betreuungsverein FISH verwiesen.

Der Verein sollte fortan eine wichtige Rolle spielen, ebenso eine Mitarbeiterin von Roland Beckers Krankenkasse. Deren Telefonanruf war der Auslöser dafür, dass Roland Becker die Kurve bekommen und nochmal ganz neu angefangen hat. „Sie hat mich eines Tages angerufen und wollte wissen, wie es mir geht. Sie war wie eine Tochter und ich habe ihr gestanden, dass ich nicht mehr allein leben kann."

Danach ging dank der professionellen Hilfe von außen alles sehr schnell: Roland Becker wurde ein Platz im Wichernhaus angeboten. Beim Studium des Faltblatts des Altenheims sei ihm ein Satz besonders positiv aufgefallen, sagt er: „Sie können so bleiben, wie Sie sind." Er stattete dem Pflegeheim in Kaltental einen Besuch ab und nahm den Platz an. Die Einrichtung kümmert sich um alleinstehende arme Menschen, die wegen psychosozialer Beeinträchtigungen einen besonderen Pflege- und Betreuungsbedarf haben.

Der Umzug ins Wichernhaus war eine Befreiung

„Der Umzug war eine Befreiung für mich. Ich war sofort in das Haus verliebt", erinnert sich Roland Becker. Besonders große Freude hat der 77-Jährige an dem modernen Flachbildfernseher, der auf einer Kommode schräg gegenüber seinem Bett steht. „Ich hatte zu Hause aus



finanziellen Gründen schon ein halbes Jahr keinen Fernseher mehr." Dass er hier einen hat, ist auch nicht selbstverständlich; das Gerät wurde dem Wichernhaus gespendet.

Welche Sendungen Roland Becker am liebsten schaut, verrät ein Blick auf die Wand hinter dem Gerät. Dort hängt ein großer Kalender, der eine Szene vom jährlichen Autorennen „Grand Prix de Monaco" zeigt. Monaco, Le Mans, Indianapolis: Als leidenschaftlicher Motorsport-Fan ist Roland Becker viele Jahre wann immer möglich dort gewesen, wo PS-starke Motoren lärmten und Benzingeruch in der Luft lag. Im Lauf der Zeit habe er um die tausend Rennen in aller Welt besucht, erzählt er begeistert. Die Leidenschaft für schnelle Autos entwickelte er schon mit zehn Jahren: „Damals bin ich zu Fuß zu einem Rennen auf der Solitude-Strecke gelaufen."

Die Formel 1 ist seine Leidenschaft

Roland Becker war dabei, als Michael Schumacher sein erstes Formel-1-Rennen gewann, er hat aber auch den tödlichen Unfall des brasilianischen Rennfahrers Ayrton Senna miterlebt. Sebastian Vettel schenkte ihm 2012 das signierte Visier seines Helms – er hatte da gerade zum dritten Mal den Weltmeistertitel geholt. Roland Becker hält das Stück bis heute in Ehren. Aus der Schublade seines Nachttischschränkchens zieht er Erinnerungsfotos: Auf einem ist er neben dem Schweizer Autorennfahrer Marc Surer zu sehen, auf einem anderen steht er fotografierend inmitten einer Gruppe von Pressefotografen. „Für die Sportredaktion der Leonberger Zeitung habe ich ganze Seiten gefüllt", sagt Roland Becker stolz. Hauptberuflich arbeitete er damals als Buch- und Offsetdrucker dort, nebenbei auch als Fotograf und Schreiber.

Als 1997 die Druckerei geschlossen wurde, verlor er seinen Job. Er kam für einige Zeit als Bandarbeiter bei einem Automobilzulieferer unter, schlug sich dann als Fahrer für „Essen auf Rädern“ durch und war irgendwann auf Hartz IV angewiesen. Trotzdem sei er mit „null Schulden“ ins Wichernhaus eingezogen, betont er und sagt: „Ich hatte nie viel Geld, aber jesasmäßig viel Glück.“ Noch heute liest er begeistert jeden Tag die Zeitung, die ihm eine Mitarbeiterin am frühen Morgen an die Zimmertür bringt. „Ich habe noch keine Sekunde bereut, dass ich hergekommen bin. Ich bin hier jetzt sorgenfrei.“

Annette Clauß

Das Wichernhaus in Stuttgart-Kaltental bietet alleinstehenden armen Menschen ein menschenwürdiges Zuhause im Pflegeheim. Wer hier lebt, hat aufgrund psychosozialer Beeinträchtigungen einen besonderen Pflege- und Betreuungsbedarf. Gründe dafür sind Langzeitarbeitslosigkeit und Wohnungslosigkeit, die die Bewohnenden vor dem Einzug erlebt haben.

Mehr dazu erfahren Sie bei
Micha Medel
Altenpflegeheim Wichernhaus
Freudenstädter Str. 30
70569 Stuttgart
Tel. 07 11.6 86 87 48-21
micha.medel@eva-stuttgart.de

Micha Medel

Schulbegleitung im Rems-Murr-Kreis

Ein Anker für Jakob

Jakob kann sich gewählt ausdrücken und gut bei einer Sache bleiben. Nicht die schlechtesten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Schullaufbahn. Wären da nicht seine großen Schwierigkeiten, sich auf Neues einzustellen. Damit er dennoch seine Chancen nutzen kann, hat er eine Schulbegleiterin an seiner Seite. Die beiden sind ein eingespieltes Team.

Planänderungen kann Jakob überhaupt nicht leiden. An diesem Tag gibt es eine: Seine Lehrerin ist nicht da, sondern wird vertreten. Ganz normaler Schulalltag in der Erich-Kästner-Gemeinschaftsschule in Weinstadt. Aber Jakob ist ein besonderes Kind. Für ihn bedeuten Abweichungen puren Stress. Routinen und geregelte Abläufe halten seine Welt zusammen. Deshalb hat er jeden Tag das gleiche Vesper dabei – Knäckebrot mit Salamisticks. Deshalb läuft er in der großen Pause immer im Kreis. Jakob hat eine Autismus-Spektrum-Störung. Gesichter zu lesen, zu erkennen, ob jemand fröhlich oder wütend ist, das fiel ihm lange Zeit schwer. So einer könnte in der Klasse leicht zum totalen Außenseiter werden oder gar zum Schulverweigerer. Doch Jakob ist ein ziemlich guter Schüler, auf Realschul-Niveau unterwegs und in seiner 6. Klasse akzeptiert.

Was viel mit der Frau an seiner Seite zu tun hat: Ann-Katrin Friese ist Jakobs Schulbegleiterin. Allein ihre Anwesenheit verleiht Jakob Sicherheit. Sie hat ihn vor der Schule begrüßt und er hat ihr auf seiner neuen Mundharmonika vorgespielt. Dass noch ein Fotograf und eine ihm unbekannte Frau mit Schreibblock daneben stehen, stört ihn heute nicht. Das könnte auch ganz anders ein, weiß Ann-Katrin Friese. Jakobs Tagesform ist unterschiedlich. Flexibilität und Einfühlungsvermögen sind deshalb für ihre Arbeit wichtig. Über beides verfügt die sympathische Erzieherin mit eineinhalb Jahrzehnten Berufserfahrung reichlich.

Wenn Jakob überfordert ist, taucht er ab

Jakob und seine Schulbegleiterin laufen die Treppen hoch und schauen auf den Vertretungsplan. „Schau mal, wir haben heute im Lernband jemand anderen", sagt Ann-Katrin Friese. „Lernband" – das heißt, in diesen Stunden gibt es keinen Frontalunterricht, die Schülerinnen und Schüler arbeiten selbstständig an ihren Aufgaben. Wer fertig ist, geht nach vorne und zeigt das Arbeitsblatt der Lehrkraft. So kann jeder und jede im eigenen Tempo vorankommen, im Lerntagebuch wird alles festgehalten.

Die Lehrerin mahnt immer mal wieder zur Ruhe. Das scheint für Jakob kein Problem zu sein, er schreibt Satz für Satz. Das ist eine der Hauptaufgaben von Ann-Katrin Friese: Ihn so zu begleiten, dass er problemlos ins Lernen kommt und nicht in seine Fantasiewelt versinkt, aus der er nicht mehr herausfindet. Dafür braucht es keine großen Motivationsreden, sondern einfach ein klein wenig Hilfestellung beim Ordnen der Unterlagen – wo genau stehen die Aufgaben auf dem Arbeitsblatt und welche Themen sind schon abgehakt? „Ohne mich würde er nicht anfangen", weiß Ann-Katrin Friese. „Aber dann schafft er seine Aufgaben. Er hat ja keine Lernbehinderung."

Freundlich, locker, zugewandt

Während der Unterrichtsstunde ist Ann-Katrin Friese mindestens so konzentriert wie Jakob, hat ihn und seine Unterlagen immer im Blick und hakt ein, wenn sie den Eindruck hat, er driftet ab. Carola Heilmann, Jakobs Mutter, erinnert sich noch mit Schrecken an die Zeit, als ihr Sohn ohne Lernbegleitung in der weiterführenden Schule war. „Da haben wir zuhause alles nachgeholt, was er in der Schule nicht gemacht hat, Wochenende für Wochenende. Das hat unsere Beziehung sehr belastet, es ging nur noch um Schule." Dass Ann-Katrin Friese mit ihrer freundlich-lockeren Art einen so guten Draht zu ihrem Sohn hat, ist für Carola Heilmann ein Segen.

Zeit für Jakob, der ihm fremden Lehrerin sein Aufgabenblatt zu zeigen. Was ihm sichtbar schwer fällt, er wackelt von einem Fuß auf den anderen. Als er zurück an seinem Platz ist, wirkt er kurz verzweifelt, sein Spitzer fliegt zu Boden. „Was müssen wir noch machen, was hat denn gefehlt?" fragt Ann-Katrin Friese ganz ruhig und schaut mit ihm das Blatt an. Schon geht es

weiter. Jakob schreibt wieder, als wäre nichts gewesen. „Manchmal können sich Kleinigkeiten bei ihm aufsummieren“, sagt Ann-Katrin Friese später. Umso wichtiger, dass sie dafür sorgt, dass aus einer Kleinigkeit keine große Sache wird.

Jetzt ist erst mal Pause. Ann-Katrin Friese steht im Schulhof, plaudert ein bisschen mit einem Mitschüler und Jakob umkreist sie, als wäre sie sein Anker, an dem er mit einer unsichtbaren Leine verbunden ist. Während er Kreis um Kreis zieht, leert er seine Vesperbox. Das ist sein Ritual, Tag für Tag. Man könnte denken, er fällt mit seinen Laufrunden auf dem vollen Schulhof auf. Weit gefehlt. „Die Erich-Kästner-Schule hat eine Außenklasse in einer Förderschule“, erzählt Ann-Katrin Friese. „Kinder und Jugendliche mit Besonderheiten sind hier selbstverständlich, das weiß ich an dieser Schule sehr zu schätzen.“

Bald sind Sommerferien. Was bedeutet, dass auch in der nächsten Schulstunde alles ein bisschen anders läuft: Kein Unterricht, dafür ein Film. Den kennt Jakob schon, deshalb setzt er sich lieber mit Ann-Katrin Friese nach draußen und erzählt von dem, was er so liebt: Die Figuren im Comic-Kosmos von „Sonic the Hedgehog“. Er kennt sich mit den Schurken darin genauso gut aus wie mit den Helden, dem extrem schnellen blauen Igel und seinen Gefährten. Jakob ist kaum noch zu stoppen in seinem Erzählfluss. Man ahnt, wie schnell es gehen kann, dass er in dieser Fantasiewelt komplett abtaucht.

Jakobs Sprache ist erstaunlich: Wenn er davon spricht, dass der Fuchs in dieser Comicwelt abheben kann, sagt er: „Er hat die Fähigkeit des Fliegens erlernt.“ Und wenn er erzählt, dass sein Bruder von seiner Mundharmonika eher genervt ist, drückt er das so aus: „Er findet die Töne, die ich erzeuge, nicht so toll.“ Ann-Katrin Friese freut sich an dem feinen Humor, den Jakob so trocken an den Tag legt: „Er ist einfach ein Goldstück“, sagt sie über den Jungen.

Dorothee Schöpfer

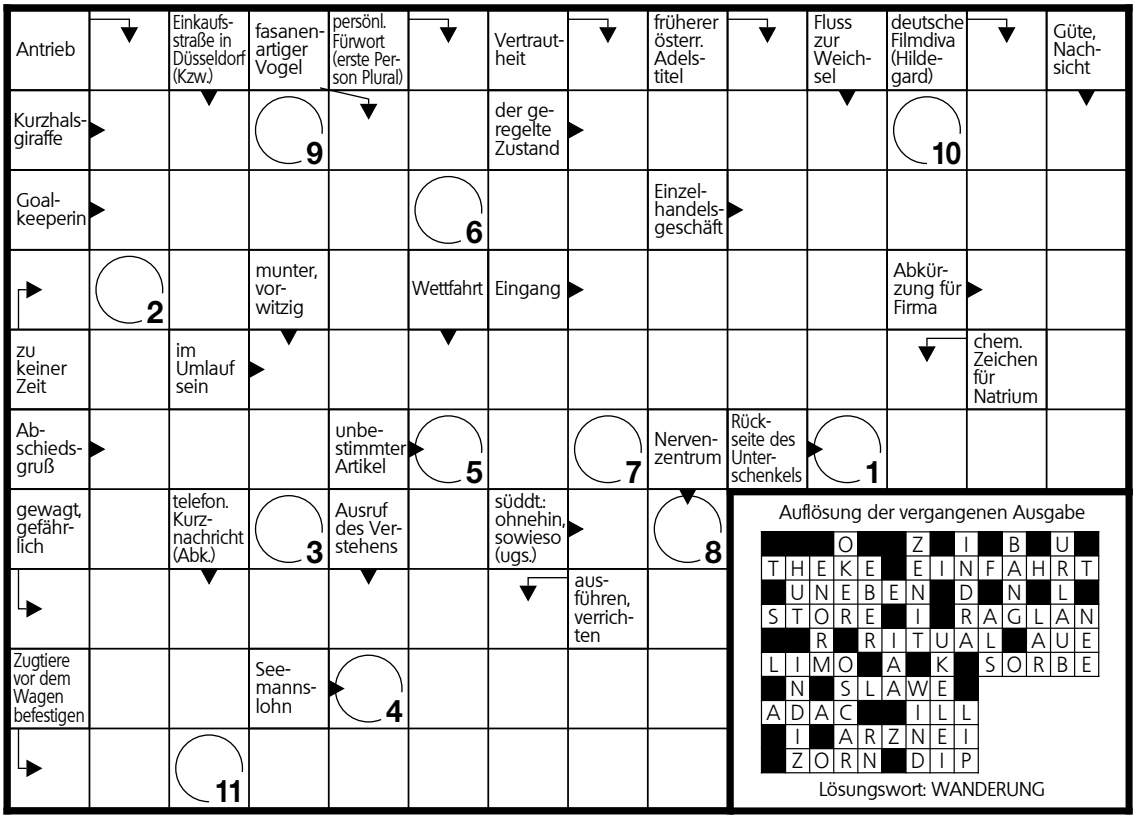
Kinder und Jugendliche mit einer Aufmerksamkeitsdefizitstörung oder mit einer Diagnose im Autismus-Spektrum haben häufig Schwierigkeiten in der Klasse. Damit sie trotz ihrer Beeinträchtigung an einer Regel-Grundschule oder in einer weiterführenden Schule unterrichtet werden können, gibt es die Schulbegleitung. Diese ist im Jugendhilferecht verankert. Im Rems-Murr-Kreis arbeiten insgesamt 90 Schulbegleiterinnen und Schulbegleiter für die eva. Ein Drittel davon sind Fachkräfte wie Erzieherinnen oder Heilpädagogen. Die übrigen haben zwar keine pädagogische Ausbildung, sind aber reich an Lebenserfahrung und werden gut angeleitet.

Eine vergleichbare Begleitung leistet die eva mit zahlreichen Mitarbeitenden auch in Stuttgart: Dort werden 34 Kinder in der Regelschule mit integrativen Hilfen unterstützt.

Mehr erfahren Sie bei
Christof Wiedmann
Angebote an Schulen Rems-Murr
Schorndorfer Straße 99
73614 Schorndorf
Telefon 0 71 81.2 07 07 74
christof.wiedmann@
eva-stuttgart.de

Christof Wiedmann

Ein Kalender mit Zukunft



Weil dieser Kalender keine Jahreszahl anzeigt, kann er Sie bis in alle Zukunft hinein begleiten. Doch um aktuell zu bleiben, benötigt er tägliche Aufmerksamkeit. Sie können ihn aber auch als „Vorfreude-Anzeiger" benutzen und immer das Datum wählen, auf das Sie sich als nächstes freuen. Wir haben schon mal den Tag vom eva-Bazar 2026 eingestellt. Mehr Vorfreude geht kaum!

Wenn Sie richtig rätseln und das Lösungswort bis zum 5. Dezember einsenden, können Sie einen von drei solchen Würfelkalendern gewinnen. Auszubildende in der Schreinerei der eva Heidenheim haben die Kalender gefertigt.

Für Ihre Teilnahme können Sie die Postkarte verwenden, die Schatten und Licht beiliegt, oder Sie mailen das gesuchte Wort an spenden@eva-stuttgart.de Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Namen der drei Gewinnerinnen und Gewinner werden in der nächsten Ausgabe von Schatten und Licht veröffentlicht. **Viel Glück!**

Gewinnerinnen und Gewinner unseres Kreuzworträtsels in Heft 3/2025:

Wir haben 143 Einsendungen erhalten. Je einen Rucksackbeutel für unbeschwerte Ausflüge hat gewonnen:
Ingrid Burger, Ötisheim
Marie-Luise Ruthemann, Backnang
Ingeborg Vester, Birkenfeld

Kurz informiert

Jubiläen von ROSA und NADIA
Sommer, Sonne, Reisen: Was bei vielen Menschen Glücksgefühle auslöst, ist für manche jungen Migrantinnen mit Angst verbunden: Sie werden zum Schul- und Ausbildungsende zur Ehe gezwungen. Vorher haben sie jahrelang Gewalt im Namen der „Ehre“ erlebt. Hilfe bieten ihnen in Stuttgart zwei Angebote der eva, die in Baden-Württemberg einzigartig sind: NADIA und ROSA.

In der anonymen Kurzzeit-Zuflucht NADIA finden seit fünf Jahren Mädchen und junge Frauen von 14 bis 27 Jahren rasch eine Zuflucht, die auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten ist. Hier können sie zwölf Wochen lang anonym leben und werden aufgefangen. Eine mögliche Perspektive danach ist die anonyme Langzeit-Wohngruppe ROSA. Hier leben junge Frauen, die aus ihren Familien geflüchtet sind. Sie haben Angst um ihr Leben und gehen davon aus, dass nach ihnen in ganz Deutschland gesucht wird. ROSA hat in den vergangenen vierzig Jahren 202 Mädchen und jungen Frauen sanfte Übergänge in ein selbstbestimmtes Leben geboten.

10 Jahre Familienzentrum Weinstadt
Seit zehn Jahren gibt es das Familienzentrum in Weinstadt-Endersbach. Zum Jubiläumsfest am 18. Juli gab es ein buntes Programm und viel Lob. Gestartet ist das Familienzentrum 2015 im Bahnhof Endersbach mit drei Angeboten und vielen Ideen. Zehn Jahre später gibt es mehr als zwanzig Gruppen, die das Zentrum regelmäßig nutzen – vom Säuglingscafé bis zum Begegnungscafé für Senioren. „Durch diesen Ort ist Weinstadt ein Stück wärmer geworden“, lobte der Weinstädter Oberbürgermeister Michael Scharmann bei der Jubiläumsfeier. Das Zentrum sei „ein Ort der Gemeinschaft, Unterstützung und Freude für so viele Menschen“, zog Margret Mack Bilanz, die von Beginn an das Familienzentrum leitet. „Jeder ist willkommen und darf sich gesehen fühlen.“

eva-Jahresbericht erschienen
Der eva-Jahresbericht 2024/25 stellt Innovationen bei der eva vor, unter anderem das Kinderkontaktbüro für die Fürsorgeunterkünfte in Stuttgart-Freiberg. Beim Instagram-Kanal @ibz_stuttgart des Internationalen Beratungszentrums sind Menschen mit Migrationsgeschichte nicht nur Zielgruppe von Debatten, sie bringen auch selbst ihre Perspektiven ein. Weitere Themen sind ein Inklusionsprojekt für Kita-Assistentinnen und -Assistenten, sinngebende Arbeit für suchtkranke, wohnungslose Menschen sowie ein social day für Mitarbeitende von Daimler Truck in verschiedenen eva-Diensten. Dazu kommen Informationen, Zahlen und Fakten über die eva mit ihren etwa 150 Diensten, fast 1.400 hauptamtlichen und etwa 830 ehrenamtlichen Mitarbeitenden.
Sie können den Bericht auf der eva-Homepage unter www.eva-stuttgart.de/jahresbericht anschauen. Oder Sie bestellen ihn kostenlos gedruckt mit der Karte, die diesem Heft beiliegt.

Schnelle Hilfe in akuter Not
Der Krisen- und Notfalldienst der eva hat jetzt eine kostenfreie Telefonnummer. Von 16 Uhr bis Mitternacht sind die Mitarbeitenden unter 07 11.6 46 51 20 zu erreichen, am Wochenende schon ab 12 Uhr. An den Telefonen sitzen Sozialpädagoginnen und -pädagogen. Sie hören genau zu, analysieren, vermitteln medizinische und psychiatrische Hilfen und zeigen Wege aus der Krise auf. Menschen, die sich in einer akuten Krise befinden und in Stuttgart leben, können die Mitarbeitenden zu bestimmten Zeiten auch direkt in der Furtbachstraße 6 in Stuttgart-Mitte aufsuchen. Die Fachkräfte unterliegen der Schweigepflicht. Die Leistungen sind für Hilfesuchende kostenlos.

Neue Studie zur Langzeitarbeitslosigkeit
Wieso treten Langzeitarbeitslose trotz zahlreicher offener Stellen selten eine Stelle auf dem normalen Arbeitsmarkt an? Das hat das Forschungsprojekt „Arbeit lohnt sich immer?" untersucht. Das Besondere: Langzeiterwerbslose wurden als Mitforschende geschult und haben selbst Interviews mit Betroffenen geführt. So entstanden ehrliche Einblicke in individuelle Lebenslagen und die Ängste, die langzeitarbeitslose Menschen oft prägen. Die Studie wurde vom Sozialunternehmen Neue Arbeit, einem Unternehmen der eva-Gruppe, und dem Evangelischen Fachverband für Arbeit und soziale Integration in Auftrag gegeben. Sie kann kostenfrei heruntergeladen werden unter: https://arbeit-lohnt-sich-immer.de Dort finden sich auch weitere Informationen und die vollständigen Interviews.

Neues aus der eva

erfahren Sie auf unseren Social Media Kanälen

Soziale Themen, theologische Impulse, Veranstaltungen und Angebote der eva – all das gibt's auf Facebook, instagram, LinkedIn und Youtube.

Bleiben Sie uns verbunden

Pfarrerin Laura Helmle
(eva-Referentin für Theologie und Seelsorge)

Hoffnungsvoller Duft der Veränderung

„Hinfallen, Aufstehen, Krone richten und Weitermachen", steht auf einer Postkarte, die mir jemand geschenkt hat. Der Spruch erinnert mich daran, dass es nach Schicksalsschlägen und Niederlagen immer irgendwie weitergeht. Auch in den dunkelsten Sackgassen und tiefsten Tälern hat sich immer wieder ein Weg aufgetan und nach dem ersten zaghaften Schritt konnte er gegangen werden. Wenn jemand gerade vor lauter Problemen den nächsten Schritt nicht mehr sieht, tröstet zuweilen der Perspektivenwechsel in Richtung Vergangenheit – denn manchmal tut es gut, wenn wir uns selbst und andere daran erinnern, dass sich in der Vergangenheit vieles zum Guten gewendet hat.

Dann können wir wieder erleben, dass sich in der größten Dunkelheit ein Hoffnungsschimmer auftut. Dass etwas Neues wachsen kann, wo Altes weicht. Solche Neuanfänge sind Chancen, die den hoffnungsvollen Duft der Veränderung mit sich bringen.

Wir brauchen diese Chancen, wenn wir uns selbst und unseren Nächsten nicht gerecht werden. Wir wünschen uns diese Neuanfänge, wenn wir uns selbst und andere nicht gut behandelt haben. Wir sehnen uns danach, wenn unsere Würde verletzt wurde oder wir selbst anderen Menschen Schaden zugefügt haben.

Manchmal drückt die Last der Vergangenheit schwer auf die eigenen Schultern. Vielleicht ist es dann sehr mühsam, einen Neuanfang sehen zu können. Der Gedanke kann sich einschleichen, dass man keine neue Chance verdient hat.

In der Bibel spricht ein betender Mensch: „Deshalb will ich in mich gehen und meine Hoffnung auf den Herrn setzen: Ja, seine Güte hört nicht auf. Sein Erbarmen hat noch kein Ende. Jeden Morgen erbarmt er sich von Neuem. Gott, deine Treue ist unfassbar groß." (Klagelieder 3,21-23)

Genauso, wie Gott uns mit dem Aufgang der Sonne am Morgen jeden Tag eine neue Chance gibt, dürfen wir auch uns selbst immer wieder gnädig begegnen. Und dann dürfen wir unsere Krone richten und weitergehen, denn wir sind wertvoll. Nicht, weil wir ohne Fehler sind. Sondern weil uns Gott so annimmt, wie wir sind.

Firmen-Aktionen: Gemeinsam helfen macht Freude

Vielfältig, kreativ und einfallsreich

Die einen bauen zusammen Außenanlagen um, streichen Räume oder backen Plätzchen. Andere packen gemeinsam Notfallsets für Wohnungslose.

Sie wollen als Unternehmen oder Mitarbeitendengruppe eine Aktion für die eva starten?

Vielen Mitarbeitenden von Firmen macht es große Freude, als Team gemeinsam Menschen in Not zu helfen.
Ob Führungskräfte, Azubi-Aktion oder Teamevent – alle sind dabei, um zu helfen. Und die Freude ist riesengroß, gemeinsam etwas bewirken zu können.

Kooperationen sind über viele Jahre gewachsen
Mit einigen Firmen arbeiten wir mittlerweile jahrelang zusammen. Unser Ziel: Wir binden Firmen-Mitarbeitende in sinnvolle Hilfen der eva mit ein. Mehr als achtzig Firmenaktionen konnten wir im vergangenen Jahr umsetzen. Wir freuen uns sehr über diese wertvolle Unterstützung. Ob Arbeitszeit, Material- und Sachspenden oder finanzielle Mittel – die Hilfe kommt bei unseren Diensten an. Und damit bei den Menschen, die wir unterstützen.

Dann melden Sie sich bei uns.
Wir finden gemeinsam mit Ihnen eine eva-Einrichtung für Ihr Engagement.
Clemens Matern, Tel. 07 11.20 54-3 44,
clemens.matern@eva-stuttgart.de

www.eva-stuttgart.de/spenden-helfen/als-unternehmen-helfen

eva